

Laibacher Zeitung.



Nr. 85.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 13. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

372. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 10. April.

Das Haus setzt die Spezialberatung über den Entwurf der Personal-Einkommensteuer fort.

Paragraph 24, G, entfällt. Lit. H bestimmt, was bei Ermittlung des reinen Einkommens in Abzug zu bringen ist; lit. J erklärt, daß Erbschaften, Schenkungen u. s. w. nicht als steuerpflichtiges Einkommen zu gelten haben, sondern als Vermehrung des Stammvermögens. Lit. H und J werden nach einigen Bemerkungen von R. v. Krzeczunowicz und Auspiß unverändert angenommen, ebenso Paragraph 25 (Erleichterung von Katastern).

Die Paragraphen 26 bis 30 regeln das Reclamationsverfahren der Steuerträger gegen die Beschlüsse der Schätzungskommissionen.

R. v. Krzeczunowicz vertritt eine Reihe von Minoritätsanträgen, deren Tendenz dahin geht, die von der Majorität beabsichtigten Abkürzungen im Geschäftsgange zu beseitigen. So soll u. a. die Reclamationsfrist nicht vom Tage der Verlautbarung des Einschätzungsspruches, sondern vom Tage der Behandlung der Beschrift beginnen.

Dr. Klier wendet sich gegen eine Bestimmung des § 27, wonach jeder Steuerträger berechtigt ist, auch gegen fremde Einschätzungen zu reclamieren. Dadurch würde nur ein Denunciantenthum großgezogen.

Bei der Abstimmung werden die §§ 26 bis 30 mit 90 gegen 70 Stimmen unverändert nach der Ausschussvorlage beschlossen.

§ 31 behandelt das Berufungsverfahren.

Eine Minorität, vertreten durch Ritter v. Krzeczunowicz, beantragt, der Berufungskommission das Recht zu verleihen, daß sie Zeugen vernehmen und sich Urkunden vorlegen lassen dürfe. Der Paragraph wird aber nach der Fassung der Majorität angenommen.

Die Paragraphen 32 bis 40 werden ohne Debatte erledigt.

Paragraph 41 verfügt die Aufhebung der Einkommensteuer von 1849.

Ritter v. Krzeczunowicz beantragt, ohne spezielle Motivierung, über den Paragraph zur Tagesordnung überzugehen.

Dr. Schöup ist mit dem Paragraph einverstanden, wünscht denselben aber in das Einführungsgesetz aufzunehmen.

Kewirth beantragt angesichts der Wichtigkeit des Paragraphen 42, der von den Beschlüssen handelt, und in Rücksicht auf den Umstand, daß man über den Gegenstand noch nicht hinreichend informiert sei, die

weitere Berathung des Gesetzes von Paragraph 41 an zu vertagen und die Sitzung zu schließen. Dies wird abgelehnt und hierauf Paragraph 41 angenommen und beschlossen, ihn in das Einführungsgesetz zu verweisen.

Paragraph 42 lautet: „Von der nach der Bestimmung dieses Gesetzes erhobenen Steuer dürfen Umlagen zu Landes-, Bezirks-, Gemeinde- und anderen Zwecken nicht eingehoben werden.“

Es sind 23 Redner vorgemerkt, und zwar 18 gegen und 5 für.

Freiherr von Schoch (gegen) findet in dem Ausschussantrag einen Eingriff in die Landes- und Gemeinde-Ordnung. Er erörtert die Reformbedürftigkeit des Kommunal-Steuerwesens, enthält sich aber eines positiven Antrages. Er erklärt, einer von anderer Seite eventuell beantragten Vertagung beistimmen zu wollen.

Freiherr von Tinti (für) verteidigt den Paragraph 42 vom politischen und fiskalischen Standpunkte aus. Würde der Paragraph abgelehnt, so würden er und seine Gesinnungsgegnen gegen das ganze Gesetz stimmen.

Die Debatte wird abgebrochen.

Claudi gibt als Obmann des Fischerei-Ausschusses Aufklärung über die Verzögerung der Arbeiten desselben.

Ritter von Obentraut und Genossen beantragen ein Gesetz betreffs einer Fristerstreckung zur Rückzahlung der Vorschüsse von den Gemeinden in Böhmen, welche durch Ueberschwemmung gelitten.

Die nächste Sitzung wird auf morgen anberaumt.

Die Antwort Rußlands.

Die Antwort Rußlands auf die Circulardepeche Salisbury's hat nicht lange auf sich warten lassen. Unter dem 7. d. M. hat das Kabinett von St. Petersburg an die Mächte ein Memorandum versendet, welches Punkt für Punkt die Einwendungen Salisbury's beantwortet. Dem Memorandum ist ein kurzes Circular beigegeben, welches das Londoner Kabinett einladet, seine Anträge zu formulieren. Die von Fürst Gortschakoff signierte und in sehr gemäßigttem Tone gehaltene Antwortnote Rußlands stellt zunächst in Abrede, daß der Vertrag von San Stefano einen starken slavischen Staat unter der Kontrolle Rußlands geschaffen habe. Die Abmachungen bezüglich Bulgariens seien bloß die Entwicklung des von der Konstantinopler Konferenz festgestellten Prinzips. Salisbury selbst gibt zu, daß der Krieg keine reine und einfache Rückkehr zum Programm der Konstantinopler Konferenz gestatte. Die Thatfache, daß der Vertrag ein Präliminarvertrag sei, deute an, daß Rußland die endgültige Anwendung nicht präjudiciere, welche technische Studien und die Versöhnung zahlreicher Interessen erheische, und somit

der Verständigung über die für unerlässlich erachteten Aenderungen Raum gewähre. Bulgarien werde ebenso wenig unter russischer Kontrolle sein, wie Rumänien. Rußland setze das Maximum der Dauer der Occupation in Bulgarien auf zwei Jahre fest, weil, wenn die Occupationsdauer unbestimmt wäre, der Verdacht entstanden wäre, daß Rußland Bulgarien zu annexieren wünsche.

Rußland ist vollständig bereit, den Occupationstermin abzukürzen. Die Abgrenzung Bulgariens sei bloß in allgemeinen Ausdrücken angedeutet. Die Konstantinopler Konferenz habe selbst die Häfen des Schwarzen Meeres und des Aegäischen Meeres bezeichnet, welche bloß für die Handelsentwicklung bestimmt sind, von welcher England und die Mittelmeer-Mächte am meisten Nutzen ziehen würden. Zur Wahl des Gouverneurs von Bulgarien sei die Zustimmung der Pforte und Europa's nothwendig. Rußland sei weit entfernt davon, Bulgarien zum Eintritt in das politische System Rußlands zu veranlassen; es sei fast nichts an den bestehenden Institutionen geändert, und habe man bloß über die mangelhafte Ausführung gewacht. Gortschakoff drückt im weiteren seine Verwunderung über die Einwendungen aus, welche gegen die auf Epirus und Thessalien bezüglichen Stipulationen erhoben werden. Wenn Rußland nichts zugunsten dieser Provinzen stipuliert hätte, würde man Rußland angeklagt haben, die Griechen den Slaven zu opfern; wenn man für sie dieselbe Autonomie wie für Bulgarien verlangt hätte, so würde man Rußland angeklagt haben, die Türkei zu zerstören. Gortschakoff stellt in Abrede, daß der Vertrag stipuliert habe, daß die verbesserten Institutionen für die griechischen Provinzen unter der Anleitung der russischen Kirche entworfen worden. Die Vertragsbestimmung von Kainardjchi, betreffend den griechisch-orthodoxen Cultus, konnte alle christlichen Unterthanen des Sultans dieses Bekenntnisses umfassen.

Es sei übertrieben, daß die Bestimmung, betreffend die Rückabtretung Beharabiens, die Ausdehnung Bulgariens bis zum Schwarzen Meer und die Erwerbung Batums den Willen Rußlands in der ganzen Nachbarschaft des Schwarzen Meeres vorherrschend machen würde. Es sei möglich, daß England vorziehen würde, die Erwerbungen in Armenien, welche einen defensiven Werth haben, in türkischen Händen zu sehen; aus denselben Gründen aber wolle Rußland wegen der eigenen Sicherheit sie besitzen. Wenn England der Türkei Gebietsabtretungen hätte ersparen wollen, so hätte es sich bloß mit Rußland zu vereinigen gebraucht. Nachdem England dies verweigert hat, könne es Rußland das Recht nicht bestreiten, die Schaffung eines Standes der Dinge zu fordern, welcher es in Zukunft von Opfern entheben würde. Nachdem noch das gegen

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

11. April.

Es ist hier Mode geworden, daß an Festabenden, welche zu Ehren berühmter Männer der Wissenschaft veranstaltet werden, zur Hebung der Gemüthlichkeit ein sogenanntes „Wänkel“ vorgetragen wird, eine Art Couplet, in welchem der Wiener Humor sich der ernstesten wissenschaftlichen Fragen bemächtigt und dieselben in seiner heiteren Weise behandelt. Diese „Wänkel“, gewöhnlich von dem bekannten Schnelldichter J. Weyl — der in seinen Ruhestunden Polizeikommissär ist — ge-dichtet und von dem komischen Sänger Udel nach der Melodie irgend eines Wiener Volksliedes oder Gassenhauers vorgetragen, sind immer von großer Wirkung, sie erquickten wie ein frisch sprudelnder Waldquell und stimmen zur Heiterkeit. Wir haben in der letzten Zeit bei den Kneipabenden der „Concordia“ zu Ehren der deutschen Gelehrten Haedel und Lazarus einige recht gelungene Wänkel gehört und uns dabei höchlichst amüsiert.

Es ist ein eigenthümlicher Charakterzug der Wiener, daß sie an allem und jedem gerne ihren Witz üben, daß sie die ernstesten Dinge vom Standpunkte des Humoristen auffassen und sich über die schwierigsten Situationen mit einem Kalauer hinwegzuhelfen suchen. Und wahrhaft erstaunlich ist es, wie rasch solche Wort-

spiele und Witze, gute und schlechte, verbreitet werden, ohne daß die Organe der Oeffentlichkeit dabei mit-helfen. Es gibt Wiener, welche sich eigens mit dem Sammeln und der Colportage von Witz und Anekdoten befassen, welche, wenn sie einen neuen Witz ge-hört, sofort von Gasthaus zu Gasthaus eilen, um den-selben weiter zu erzählen. Sie pflegen die Leute, mit denen sie conversieren, schon nach dem dritten Worte zu fragen: „Wissen Sie, was das ist?“ oder: „Was ist für ein Unterschied zwischen dem und dem?“ In den meisten Fällen sind die Wiener Witze harmlos, sehr oft so zweideutig, daß man sie jemandem nur unter vier Augen zu erzählen wagt, oder so derb, daß man sie in Damengesellschaft nicht zum Besten geben kann. Politische Witze und Kalauer laufen auch mit unter, tragen aber meistens den Stempel der Selbst-ironie und haben wenig mit dem gemein, was man Patriotismus nennt. So wird gegenwärtig Folgendes colportiert: Was ist für ein Unterschied zwischen Eng-land und Oesterreich? ... England hat eine große Flotte und das Mittelmeer, Oesterreich hat eine kleine Flotte und kein Mittel mehr! Und über diesen mittel-mäßigen Witz lachen selbst Leute, die gut patriotisch sind. Handelt es sich um eine Naivität, so wird sie gewöhnlich einem Ungar in den Mund gelegt. Das Neueste in dieser Beziehung ist: Janos begegnet seinem Freunde Ferencz und sagt ihm: „Denke dir, Bärátom, hat mir der Istvan dort soeben eine Ohrfeige gegeben.“ „Na, du hast's ihm doch hoffentlich zurückgegeben.“ „O nein, hob' ich ihm eine andere gegeben!“ Es ist schwer, dem herrschenden Bonmotfieber zu entgehen.

Als Professor Haedel seinen Vortrag über die Thierseele gehalten, meinte jemand, die Sodawasser-fabrikanten beabsichtigten Haedel eine Dankadresse zu überreichen. Warum? ... weil er die „Siphono“-phoren so hervorgehoben. Wenn es gilt, einen Witz zu machen, dann ist dem Wiener nichts mehr heilig. Das Zelinka-Denkmal im Stadtpark heißt jetzt einfach das „Betschierstöckl.“ Eine recht ausgiebige Gelegenheit zu derben und derbsten Witzeln bot die Aufhebung der „schwarzen Reboute“, jenes Rassech Hauses in der Circus-gasse, wo die Sittlichkeit so schwer verletzt worden. Man war auch gleich mit einem Namen zur Hand, das Rassechhaus wurde „Orgieum“ getauft.

Der Freude an Witz und Späßen, an Couplets und komischen Liedern ist es offenbar auch zuzuschrei-ben, daß der Wiener lieber eine Poffe mit Gesang, als eine Tragödie sieht, daß er ein Tinkl-Tangel einem Theater vorzieht. Während die Theater einen schweren Kampf um das Dasein führen, schießen die Singspiel-hallen, die Cafés chantants, die Orpheen wie Pilze aus dem Boden. Wird in den Gründungen dieser Unterhaltungsanstalten so fortgefahren, wie bis jetzt, so werden wir ihrer bald mehr haben, als der Sitt-lichkeit und dem guten Geschmack zuträglich ist. Das Volksliedertum der früheren Zeit ist im Niedergang begriffen, dem Publikum genügt nicht mehr die ein-fache „Pawlatschen“, es will eine Bühne haben, die Couplets allein befriedigen nicht, man verlangt Akro-baten, Seiltänzer, Lustspringer, Taschenspieler. Die Tinkl-Tangel befriedigen diese Anforderungen und füh-ren stolze Namen: Orpheum, Universum, Odeon, Wal-

die Kriegsschädigung vorgebrachte Argument Salisbury's widerlegt wird, constatirt Gortschakoff mit Vergnügen die Conclusion der Depeſche Salisbury's, welche den Wunsch ausdrückt, die Wohlfahrt der Bevölkerung der Türkei zu ſichern. Schließlich reſumirt Gortschakoff die Situation dahin, daß die Verträge ſucceſſive ſeit 22 Jahren von der Türkei, von den vereinigten Fürſtentümern und von der Konſtantinopler Konferenz gebrochen wurden. Salisbury ſelbſt anerkennt, daß eine große Aenderung nothwendig ſei. Wir wünſchen zu erfahren, wie Salisbury die Verträge und das Recht Englands und der Mächte mit der Verwirklichung der Wohlfahrt der Völker zu verſöhnen verſteht; wir wünſchen deſſelben zu erfahren, wie Salisbury außerhalb des Vertrages von San Stefano den geſüchten Zweck zu erreichen beabſichtigt, indem er den durch Opfer erworbenen Rechten Rußlands gerechte Rechnung trägt. Die Depeſche Salisbury's enthalte auf dieſe Fragen keine Antwort. —

Die Erklärungen Fürſt Gortschakoff's finden in der engliſchen Preſſe eine nicht unfreundliche Beurtheilung. Das halbamtliche Blatt des Berliner Kabinetts, die „Provinzial-Korrespondenz“, und in Uebereinſtimmung mit derſelben die anderen Berliner Journale, welche Beziehungen zum Reichskanzleramt unterhalten, beurtheilen das Schriftstück noch günſtiger. Sie erblicken in dem Inhalte deſſelben den Beweis, daß Rußland eine Verſtändigung ſowol mit England wie mit den übrigen Mächten wünſcht und auf eine umfaſſende Reviſion des Präliminarfriedens von San Stefano einzugehen bereit ſei. Hieraus folgert die „Prov.-Korr.“, daß trotz der Adreßdebatte im engliſchen Parlamente und der ſchneidigen Erklärung des Lord Beaconsfield die Situation ſich in den letzten Tagen nicht verſchlimmert, die Spannung zwiſchen London und Petersburg nicht verſchärft habe. Einer ähnlichen Auffaſſung begegnet man endlich auch zum größten Theile in den franzöſiſchen und öſterreichiſchen Blättern.

Die engliſchen Abendblätter vom 11. d. M. veröffentlichten ein Reſumé des Rundſchreibens Gortschakoff's an die Mächte, worin er punktiweiſe die Einwendungen Oeſterreichs in gleicher Weiſe widerlegen ſoll, wie jene Englands. Das Rundſchreiben drückt ſein Erſtaunen darüber aus, daß Oeſterreich nicht geglaubt habe, Bosnien und die Herzegowina unter ſeinen Schutz nehmen oder deſſelben wenigſtens die Mittel bieten zu ſollen, die in der Andraſſy'schen Note ſignalifierten Reformen und Inſtitutionen einzuführen. Das Rundſchreiben kann nicht zugeben, daß die Reſultate des Krieges den Pariſer Vertrag zerſtören; es kann bloß zugeſtehen, daß die geringe Rückſichtnahme der Pforte auf deſſelben Abänderungen dieſes Vertrages nothwendig machen. Die Interſſen der Signatarmächte in ihrer Geſamtheit geben dem Pariſer Vertrage ſeinen europäiſchen Charakter, aber dieſe Interſſen getrennt genommen, berühren nur eine oder die andere Macht, während ſie in ihrer Geſamtheit oder getrennt materiell Rußland betreffen. Die ruſſiſche Regierung glaubt, daß ein Einverſtändniß von Macht zu Macht bezüglich Abänderungen des Pariſer Vertrages geſtatten würde, eine Grundlage zu formulieren, welche dem Pariſer Vertrage ſeinen Charakter als Complectivgarantie zurückgeben würde. Der Zar würde es beklagen, daß irgend eine Macht der vorhergehenden Specification der Interſſen nicht beitreten zu können glaubte und ſo die Annahme der einzigen Grundlage verhinderte, auf welcher der Kongreß ein glückliches Reſultat hätte, könnte aber die Verantwortlichkeit für ſpättere Verwicklungen nicht auf ſich nehmen.

Die Orientdebatte im italieniſchen Parlamente.

Auch das italieniſche Parlamente hatte jüngſt ſeine Orientdebatte, welche am 10. d. M. nach dreitägiger Dauer beendet wurde. Der neue Miniſter des Außern, Graf Corti, mußte auf eine Reihe von Interpellationen antworten, welche bezüglich der Haltung geſtellt worden waren, welche das italieniſche Kabinett gegenüber den Kongreßvorbereitungen, dem engliſch-ruſſiſchen Conflict und dem Präliminarfrieden von San Stefano beobachtet. Wie immer und ſiets, wenn es ſich um große Fragen der auswärtigen Politik handelt, bewährten ſich die italieniſchen Deputierten auch dieſesmal als vorſichtige Leute von geſunder diplomatiſcher Anlage. Ganz im Gegenſatz zu den leidenschaftlichen Diſcuſſionen, welche man ſonſt auf dem Monte Citorio zu hören gewohnt iſt, bewegte dieſesmal die Debatte ſich innerhalb ſtreng abgeſirkelter Grenzen. Die beachtenswertheſten Partien derſelben beziehen ſich auf die Stellung des Königsreiches zur öſterreichiſch-ungariſchen Monarchie. Allſeitig wurde betont, daß die Aufrechterhaltung der freundschaftlichſten Beziehungen zu derſelben für Italien ſehr wünſchenswerth und daß die Interſſen beider Staaten auf der Balkan-Halbinſel vielfach gemeinſame ſeien, was auch der Miniſter anerkannte. Damit iſt die Prognose widerlegt, welche bezüglich einer annexioniſtiſchen Politik des Kabinetts Cairoli und ſeiner Partei im Parlamente vielfach geſtellt worden war. Das Reſultat der Interpellationsdebatten ſpitzte ſich in der Erklärung zu, daß Italien bei unbedingter Neutralität ſeine Interſſen wahren werde.

In der Sitzung vom 10. d. M. tabelte Viſconti-Venosta in Begründung ſeiner Interpellation das abgetretene Miniſterium, welches Mißtrauen in die italieniſche Politik wachgerufen habe. Die Interſſen Italiens, ſagte Viſconti-Venosta, fallen mit jenen Europa's zuſammen. Die Politik Italiens habe bezüglich des Orients immer das Prinzip des europäiſchen Einvernehmens unterſtützt und gleichzeitig mit dem Fortſchritte der chriſtlichen Raffen die Elemente zur Herſtellung eines neuen Gleichgewichtes begünſtigt, welches beſtimmt iſt, das alte zu erſetzen. Man könne nicht verlangen, daß Rußland auf die Vortheile ſeiner Siege verzichte; aber es ſei zu wünſchen, daß es einwillige, dieſelben mit den Interſſen der Mächte, mit den Rechten und der Wohlfahrt der Bevölkerungen zu verſöhnen. Italien habe keine Ambitionen im Oriente; aber es habe dort legitime commercielle und moraliſche Einflüſſe geltend zu machen; es ſei von Wichtigkeit für dasſelbe, daß das Gleichgewicht der Machtverhältniſſe im Mittelländiſchen Meere nicht tief und zum Nachtheile der Sicherheit und Freiheit der künftigen Politik Italiens verändert werde. —

Besser als aus der Kammerdebatte lernt man übrigens den Standpunkt Italiens zu dem Frieden von San Stefano aus einem Artikel der „Opinione“ kennen, welcher darlegt, daß die Interſſen des Königsreiches durch die Annäherung der ruſſiſchen Dependenz Bulgariens an das Adriatiſche Meer ernſtlich gefährdet ſeien. Italien wolle wol eine Emancipation der chriſtlichen Völker auf der Balkan-Halbinſel, aber nicht die Ausbreitung der ruſſiſchen Macht über dieſelbe. Gegen eine bloße ruſſiſche Seeſtation am Mittelmeere hätte es weniger einzuwenden, da es im Interſſe Italiens liege, daß das Mittelmeer eine internationale See bleibe, für die Flotten aller Staaten und Nationen offen, und weder — wie man früher präſentirte — eine franzöſiſche, noch — wie jetzt in London angestrebt wird — eine engliſche See werde.

Politische Ueberſicht.

Laibach, 12. April.

Das öſterreichiſche Abgeordnetenhaus ſetzte geſtern die Debatte über den § 42 des Perſonal-Einkommenſteuergeſetzes fort.

Das ungarische Abgeordnetenhaus erledigte vorgestern das Budget des Juſtizminiſteriums und begann geſtern den Etat des Communicationsminiſteriums in Berathung zu ziehen. — Das nunmehr feſtgeſtellte Programm, auf Grund deſſen die Fusion der Oppoſitionellen erfolgen ſoll, verlangt in den auf Oeſterreich bezüglich Punkten Verwerfung des Liſſa'schen Ausgleichs, einen neuen Ausgleich auf Grund freiſtändlicher Prinzipien und in dieſem Sinne Handelsverträge. Die Verzehrungssteuer für die in Ungarn conſumierten öſterreichiſchen Verzehrungssteuer-Artikel möge Ungarn zugute kommen oder ein ſelbſtändiges Zoll- und Verzehrungssteuer-Gebiet errichtet werden. Die Quotenbeſtimmung ſoll nach der Steuerfähigkeit geſchehen. Von einer ſelbſtändigen Bank iſt im Programm keine Rede. Die Frage der Achtzigmillionen-Schuld wird als erledigt dahingeſtellt. Wie verlautet, ſollten jedoch darüber weſentliche Meinungsverſchiedenheiten innerhalb der Parteien herrſchen und die Majorität dieſesbezüglich den bekannten Standpunkt der Billigkeit theilen. Die Außenpolitik betreffend, verlangt das Programm die Hinderung der ruſſiſchen Macht-ausbreitung an der unteren Donau und am Balkan.

In Frankreich iſt ein vollſtändiger Umſchwung der öffentlichen Meinung bezüglich der orientaliſchen Angelegenheiten eingetreten. Die weitgehenden Stipulationen des Friedensvertrages von San Stefano im Vereine mit der entſchloſſenen Haltung der engliſchen Regierung haben die Reminiſcenzen aus dem Krimkriege wieder aufgefrisch und eine entſchieden anti-ruſſiſche Stimmung erzeugt.

Die Nachricht, der engliſche Kriegsminiſter habe anbefohlen, daß für den 1. Mai acht Armee-corps in Kriegsbereitſchaft zu ſein haben, wird demotiviert. — In London fand am 10. d. eine Konferenz von 500 Delegierten der Arbeitervereine ſtatt, welcher Gladſtone und andere Deputierte beiwohnten. Es wurde eine Reſolution angenommen, welche die mißlichen Handelsverhältniſſe als eine Folge der Regierungen politisch hinſtellt und gegen die auf Herbeiführung eines Krieges abzielenden militäriſchen Maßnahmen proteſtiert. Nachmittags fand eine andere Verſammlung unter dem Vorſitz des Lordmayors ſtatt, um gegen den Vertrag von San Stefano Proteſt zu erheben; derſelben wohnten mehrere conſervative Oberhaus- und Unterhausmitglieder bei. In Reden und Reſolutionen wurde die aggressive Politik Rußlands lebhaft angegriffen.

Aus Athen wird gemeldet, daß die am 10. d. in der katholiſchen Kirche ſtattgefundene Leichenfeier des in Bolo von den Türken enthaupteten „Times“-Korrespondenten Ogde, welcher die griechiſchen Miniſter, das diplomatiſche Corps mit Ausnahme des türkiſchen Geſandten Photiades Bey und andere Notabilitäten beiwohnten, der vor der Kirche verſammelten Volksmenge Anlaß zu einer großartigen Demonſtration für die Königin Victoria gegeben hat.

Im rumäniſchen Senate entwickelte vorgestern Boereſco ſeine Interpellation über die Miſſion Bratiano's. Er glaubt, Rumänen müſſe einfache Neutralität beobachten; die Reiſe Bratiano's ſei aber geeignet, dieſer Neutralität einen aggressiven Charakter zu verleihen. Er fürchtet, daß das Parlamente inſolge dieſer Reiſe vor vollendete Thatſachen geſtellt werde, welche es nicht mehr rückgängig machen könnte. Der Miniſter des Außern erwiderte, Bratiano werde in drei bis vier Tagen zurückkehren und ſobald ausführlich die geſüchten Aufklärungen geben können; die Miſſion Bratiano's beſtehe darin, die Rechte und Interſſen des Landes in dem Sinne zu vertheidigen, wie alle Rumänen ſie verſtehen. Die Regierung werde nicht mit eingegangenen Verpflichtungen und vollendeten Thatſachen vor das Parlamente treten. — Nach der Rückkehr Bratiano's von ſeiner Miſſionsreiſe iſt dem Kabinett nach ein Kabinett Ioan Whita in Ausſicht genommen.

Wie aus Belgrad berichtet wird, hat der in St. Petersburg in außerordentlicher Miſſion weilende ſerbiſche General Veſjanin an ſeine Regierung die Theilung gelangen laſſen, daß Kaiſer Alexander ſich beſorgt zeige, Branja und Tern bei Serbien zu belagern, dagegen über das Schickſal von Pirot durch ein Plebiſcit der dortigen Bevölkerung entſcheiden zu laſſen. Ebenſo hat ſich die ruſſiſche Regierung bereit erklärt, in die von Serbien angeſuchte Erhöhung der Subſidien zur Erhaltung der ſerbiſchen Occupation-Armee zu willigen.

Tagesneuigkeiten.

— (Dr. Alfred Brehm) wurde aus Anlaß ſeiner Forschungsreiſen in Sibirien von der Wiener geographiſchen Geſellſchaft zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

— (Kongreſſe während der Pariſer Weltausſtellung.) In der Jahresverſammlung der Pariſer „Société des Gens de Lettres“ erſtattete Herr

halla u. ſ. w. Einige ſind nicht nur höchſt anſtändig, ſondern auch unterhaltend, ſie bieten Vielerlei und darunter manches Gute, Interessante. Die Mehrzahl in-deſſen ſind Unterhaltungslokale dunklen Charakters, Salons für die halbe, Viertel- und Achtelwelt, Kata-komben des Laſters, der Lüderlichkeit, in denen das nachtschwärmende Wien ſich bewegt und die man nur beſucht, wenn man Wien in allen ſeinen Eigenthümlichkeiten und Spezialitäten kennen lernen will. Die meiſten dieſer Unterhaltungslokale ſind nach Pariſer und Berliner Muſter eingerichtet und werden ſo geleitet; einige aber, die in ihrer Einfachheit mehr noch den alten Volksſängerhallen gleichen, geſten als Wiener Spezialitäten, und ſind als ſolche auch ſehr bemerkenswerth. Eine ſolche Spezialität bildet das Harnerſche Gaſthaus nächſt der Ladorlinie. Ich hatte ſo viel Merkwürdiges und Piſantes über dieſes Lokal und die in demſelben ſich zuſammenfindende Geſellſchaft gehört, daß ich mich einmal auf den Weg machte, es anzusehen. Bei der entfernten Lage hat ein ſolcher Entſchluß etwas Heldenmüthiges an ſich.

Hat man den ſtundenweiten Weg vom Mittelpunkt der Stadt zurückgelegt, ſo ſteht man vor einem einfachen Einkehrwirthshauſe der Vorſtadt, einer unſcheinbaren Kneipe, und nur die Menge der davor haltenden Equipagen laßt ahnen, daß etwas Beſonderes dahinter ſteckt. Auch das Innere iſt höchſt einfach; man kommt zuerſt in die ſogenannte „Schwemme“, von da in ein „Estrazimmer“ und tritt aus dieſem in einen Salon, wo auf einer Estrade ein Konzertsflügel

ſteht, der einzige Luxusgegenſtand in dem Lokale. Die übrige Einrichtung iſt höchſt einfach. Hier laſſen ſich zwei Wiener Bürger als Klavierspieler hören, die zwar Autodidakten, aber dabei wahrhafte Virtuosen ſind. Sie können keine Noten leſen, ſpielen aber dafür die ſelbſtcomponierten Walzer mit einer Berbe, mit einem Feuer, mit einer Fertigkeit, die erſtaunlich iſt. Man ſagt, die Fürſtin Metternich habe dieſe Naturgenies entdeckt, und wirklich war es anſänglich nur Ariſtokratie, welche kam, um die Klaviernaturaliſten zu hören. Jeden Freitag war Production, und man konnte da die halbe Adelswelt verſammelt ſehen, wie ſie Schnitzel aß, Bier trank und den Klavierspielern applaudierte. Jetzt iſt die Geſellſchaft mehr gemischt, es kommen viele Künſtler und Bürger, um die Wunderſöhne Bindobona's zu ſehen, zu hören. Zwiſchen den Vorträgen der Pianisten ſingen Volksſänger, jodeln Fiaker und declamieren Herren aus der Geſellſchaft. Manchmal, wenn die Stammgäſte mehr unter ſich ſind, wird auch ein Tänzchen gemacht. Es iſt eine ganz eigen geartete Unterhaltung, ſie trägt den unverkennbaren Stempel des Wienerthums: die Gemüthlichkeit. Es iſt aber auch wieder eine eigenartige Gemüthlichkeit, ſie hat etwas Scharfes, Beißen, wie die Rochefort-läſe. Gegenwärtig, in der Faſtenzeit, geht man viel zu den Harner nächſt der Ladorlinie; man behauptet, es ſei dort viel unterhaltender als bei unſern Faſtenpredigern.

Lewis.

Jules Claretie den Bericht und sagte bei dieser Gelegenheit von dem bevorstehenden literarischen Kongresse: „In einem der monumentalen Gebäude unseres großen Paris wird Ihre Gesellschaft die Schriftsteller der ganzen Welt, welche sich geneigt finden werden, unsere Einladung anzunehmen, versammeln. Es wird dies inmitten des großen Friedensfestes ein Familienfest sein, auf dem wir mit Stolz den ruhmvollsten unserer großen Schriftsteller zeigen und hören werden. Sie haben ihn schon alle genannt: Victor Hugo.“ Sonst sind von Kongressen angemeldet: Internationale Kongresse für Landwirtschaft, Gesundheitspflege, ein gemeinsames System von Münzen, Massen und Gewichten; für eine einheitliche metrische Nummerierung aller Garne, für gewerbliches und künstlerisches Eigentum, für Arbeiter-Versorgungsanstalten, ein philologischer Kongress, ein Kongress der europäischen Volkswirthe, ein meteorologischer Kongress, ein Kongress des französischen Alpenklubs, ein Kongress für internationale Vorschriften bezüglich der Viehseuchen. Vorträge sind angemeldet über Gesundheitspflege, über den ärztlichen Dienst der Armeen im Felde und über analytische Anatomie.

— (Der Schach.) Obwohl eigentlich der 6. d. für die Abreise des Schach aus Teheran festgesetzt war, so erfolgte dieselbe doch, wie ein Reuter'sches Telegramm meldete, am 3. d. Die Ursache dieser so früh erfolgten Abreise dürfte sein, daß der Hofastrolog Abdul Gaffar Khan, ohne dessen Bestimmung Nasr-Eddin keinen wichtigen Schritt unternimmt, wahrscheinlich den 3. d. als einen sehr günstigen Tag für die Abreise bezeichnet hat. Wie man ferner aus Teheran meldet, wird der Schach die ganze Reise von Teheran bis Tabriz zu Pferde zurücklegen. Da der Schach diesmal incognito reist und daher alles bezahlen muß, so auch die Bahn und das Nachtquartier, so nahm er nicht weniger als 25 Millionen Francs (?) als Reisekosten mit. In Wien wird Nasr-Eddin auch Privataudienzen erteilen; die bezüglich Anmeldungen wird der in einigen Tagen eintreffende persische Gesandte in London, Malcom Khan, entgegennehmen.

— (Ein Riesensaß.) Aus Nagy-Ranitsa schreibt man der „N. fr. Pr.“: „Unter den mannigfachen Exponaten, welche Ungarn in Paris ausstellen wird, befindet sich auch ein Riesensaß, welches durch seine kolossalen Dimensionen den Ruf der ungarischen Eichenwälder verkünden soll. Das Faß besteht aus 82 Stück Dauben, deren jede $5\frac{3}{4}$ Meter Länge und 20 Centimeter Dicke hat, ferner aus 28 Stück Bodentheilen, die $4\frac{1}{2}$ Meter lang und 17 Centimeter dick sind. Jenes Bodentstück, in welches die Thür eingeleist ist, erreicht eine Breite von 77 Centimeter, die geschmackvoll geschnitzte Thür hat eine Höhe von 91 Centimeter, eine Breite von 40 Centimeter. Der Stahlriegel, der sie hält und der einen Druck von 2000 Centnern auszuhalten hat, wiegt 47 Kilo. Das Faß hat 18 Stück Eisenreise, die 14 Millimeter Dicke, 13 Centimeter Breite und 15 Meter Länge haben. Diese Reise zusammen wiegen 25 Meterzentner. Das Faß würde circa 150 bis 160 Menschen, nebeneinander gestellt, stehend fassen. Der mit der Thür versehene Bodentheil verkündet in geschmackvoller Bildhauerarbeit dessen Abstammung, Herkunft, Meister und durch zwei Genien gehalten, dargestellt, darunter stehen die Worte: „Exposition universelle Paris“. In der zweiten Abtheilung prangt eine Gruppe reizender Figuren, die eine Weinlese darstellen. Die Herstellung des Faßes ohne Holzwerth kostete circa 10,000 fl. Zur Expedition sind drei große Waggonen erforderlich, auf welchen das Faß in zerlegtem Zustande transportiert wird.“

— (Das Toiletten-Conto einer englischen Dame.) Wie weit die Verschwendungssucht einer fashionablen Dame gehen mag, zeigt ein Prozeß, der sich vor einigen Tagen vor einem der Londoner Gerichtshöfe abspielte. Mrs. Thistlethwaite, die Gattin eines in London ansässigen reichen schottischen Grundbesitzers, dessen jährliches Einkommen sich auf 20,000 Pfund Sterling beziffert, hatte ihrem Manne kein Vermögen zugebracht, dafür aber eine gewaltige Passion für Putz und Juwelen entwickelt. Sie machte enorme Schulden, die ihr Gatte stets bezahlte. Im Jahre 1870 aber, als er eine Kleiderrechnung seiner Frau im Betrage von circa 2000 Pfund Sterling zu berichtigen hatte, riß ihm die Geduld und er traf ein Abkommen mit seiner Frau, wonach er sich verpflichtet, ihr ein jährliches Nadelgeld von 500 Pfund Sterling zu zahlen, während sie einen Revers unterschrieb, keine Schulden mehr ohne dessen Genehmigung machen zu wollen. Von diesem Abkommen wurden ihre Lieferanten benachrichtigt. Trotz dieses anständigen Nadelgeldes, welches sie nur für ihre Toilette auszugeben brauchte, fuhr Mrs. Thistlethwaite Beläufe von sieben Jahren bei Madame Rosalie, einer fashionablen Damenschneiderin in Regentstreet, ein Conto im Betrage von nicht weniger als 30,000 Pfund Sterling anzulegen. Der nachsichtige Mr. Thistlethwaite, der zu haben schien, zahlte derselben nicht allein pünktlich das jährliche Nadelgeld, sondern bezahlte auch eine Ausattung für eine Reise nach Egypten im Betrage von 1000 Pfund Sterling, möblierte ihr Boudoir auf seinem Landsitze in Dorsetshire mit einem Kostenaufwande von

172 Pfund Sterling und bezahlte 85 Pfund Sterling für einen mit Brillanten besetzten goldenen Bleistifthalter und ähnliche Viehhabereien seiner luxuriösen Ehehälfte. Madame Rosalie, der das große Conto ihrer fashionablen Kundin Sorge zu bereiten schien, wurde gegen Mr. Thistlethwaite klagbar, aber das Gericht wies die Klage ab aus dem Grunde, daß Beklagter kraft des im Jahre 1870 mit seiner Frau geschlossenen Abkommens nicht für die Kleider Schulden der letzteren haftbar sei und ein Gatte überhaupt nur für die nothwendigsten Bedürfnisse seiner Frau Sorge zu tragen habe. Da Mrs. Thistlethwaite nach Aussage ihres Mannes niemals zu Hofe ging und auch keine Bälle und große Gesellschaften gab, ist es fast unerklärlich, wie sie im Stande war, jährlich 2000 bis 3000 Pfund Sterling für ihre Toilette auszugeben. Um ihre Lieferantin gegen schließlich Verlust sicher zu stellen, versicherte sie ihr Leben zu deren Gunsten in der Höhe von 15,000 Pfund Sterling. Madame Rosalie, recte Mrs. Schwaabe, constatierte vor Gericht, daß einige ihrer Kundinnen 2000 Pfund Sterling, einige 1000 Pfund Sterling und andere „so wenig“ als 500 Pfund Sterling jährlich für ihre Toilette ausgaben.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat Februar 1878.

(Fortsetzung.)

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter

betreffend, wurden:

todt geboren 1 Kind;

es starben: im 1. Lebensjahre 15 Kinder, und zwar: an Lungenentzündung 5; Fraisen 3; Wasserkopf und Gelbsucht je 2; an Lungenödem, Atrophie und Lungenlähmung je 1 Kind;

vom 2. bis 20. Jahre starben 17 Personen, und zwar vom 2. bis 5. Jahre 10: an Auszehrung und Diphtheritis je 2; an Tuberkulose, Tumor albus genu, Fraisen, Pyothorax, Wasserkopf und Lungenlähmung je 1 Person; vom 6. bis 10. Jahre starb an Cystosarkoma 1 Kind; vom 10. bis 20. Jahre starben 6 Personen, und zwar: an Tuberkulose 2; an Starrkrampf, Zehrfieber, Typhus und Lungenblutsturz je 1 Person;

vom 20. bis 60. Jahre starben 27 Personen, und zwar: an Tuberkulose 11; an Lungenentzündung, Gehirn- und Wasserkopf je 2; an Darmkatarrh, Schlagfluß, Kindbettfieber, Herzbeutelwassersucht, Auszehrung, Lungenödem, Herzfehler, Herzlähmung (Herzfehler), Typhus und Lungenlähmung je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 22 Personen, und zwar: an Marasmus 10; an Schlagfluß 5; an Lungenödem 2; an Entartung der Unterleibsorgane, Lungenemphysem, Magenkrebs, Lungenblutsturz und Herzlähmung je 1 Person.

Häufigste Todesursachen: Tuberkulose 14mal, d. i. 17 Prozent; Marasmus 10mal, d. i. 12.2 Prozent; Lungenentzündung 7mal, d. i. 8.5 Prozent, und Schlagfluß 6mal, d. i. 7.3 Prozent aller Verstorbenen. Von den zymotischen Krankheiten gab Diphtheritis und Typhus je 2mal die Todesursache ab.

Der Dertlichkeit nach starben: im Zivilspitale 24, im Elisabeth-Kinderspitale 2, im städtischen Armenhause 2, in der Stadt und in den Vorstädten 54 Personen.

Letztere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 23, Petersdorfstadt 9, Polana 4, Kapuzinervorstadt 6, Gradischka 4, Krakau 3, Tirnan 3, Karlstädtervorstadt 1, Moorgrund 1.

(Schluß folgt.)

— (Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser haben die vom Ritherlehrer in Laibach Herrn Blumlacher überreichte Composition: „Der Jäger und die Blüameln“ huldvollst entgegenzunehmen geruht. Das genannte, demnächst in Druck erscheinende Lied bildet das 20. Heft der von Herrn Blumlacher unter dem Titel: „Salon und Hütte“ herausgegebenen Sammlung von Rithercompositionen.

— (Wahlergebnis.) Bei der gestern vormittags vom dritten Wahlkörper unter ziemlich schwacher Betheiligung vorgenommenen Ergänzungswahl des Laibacher Gemeinderathes wurden von 212 erschienenen Wählern die Herren: Dr. Karl Kleinweis und Franz Potočnik mit je 137, Franz Gorsic und Vaso Petricic mit je 135 und Franz Peterca mit 129 Stimmen zu Gemeinderäthen gewählt. — Die Kandidaten der verfassungstreuen Partei blieben in der Minorität; es entfielen auf die Herren: Albin Achtschin und Johann Mathian je 79, Ottomar Bamberg 78, Nikolaus Rudholzer 73 und Franz Debeuf 72 Stimmen. — Heute wählt der zweite Wahlkörper.

— (Personalveränderungen in der Laibacher Diözese.) Der Deficientenprieester Herr Simon Zupan wurde als Klosterkaplan und Katechet an der Ursulinerinnen-Mädchenschule in Bischofsrad angestellt. — Der Kuratbeneficiat zu St. Veit bei Berdo, Herr Andreas Sarc, wurde als Pfarradministrator nach Goisb beordert. — Der Deficientenprieester in Weizelberg, Herr Anton Rozlevlar, ist am 15. v. M. gestorben.

— (Aesthetischer Vortrag.) Vorgestern um 5 Uhr nachmittags hielt Herr Professor Seydler in einem Lehrsaale der hiesigen k. k. Lehrerinnenbildungs-Anstalt vor einem aufmerksamen Damenauditorium seinen ersten Vortrag: „Ueber Aesthetik der Tonkunst.“ Derselbe behandelte in gebiegender, streng wissenschaftlicher, aber dennoch allgemein verständlicher Weise, nach einer kurzen Einleitung über das Schöne und die Kunst überhaupt, in übersichtlicher Darstellung die Geschichte der Aesthetik mit besonderer Berücksichtigung der Systeme Plato's, Aristoteles', Pythagoras', Plotins, Baumgartens, Kants und Hegels. — Der nächste Vortrag, in dem Hr. Seydler die Lehre von der Natur der Klänge und deren Verlegung behandeln wird, findet morgen von 11 bis 12 Uhr vormittags statt.

— (Benefizvorstellung.) Zum Vortheile des Chorpersonales wird im Theater heute „zum letzten male“ in dieser Saison „Der Teufel auf Erden“ gegeben. Im Interesse der Benefizianten wäre ein günstiger Kasserapport um so wünschenswerther, als der Benefizantheil, in viele Quoten gespalten, für den Einzelnen ohnehin nur sehr gering ausfallen dürfte.

— (Konzertreise.) Die Herren Jules de Swert und Alfred Grünfeld befinden sich auf ihrer Konzerttour gegenwärtig in Böhmen. Am 7. d. M. konzertierten dieselben im Schützenhaussaale in Reichenberg und tags darauf im Saale des Vereinshauses in Leitmeritz. Beide Konzerte waren, wie wir in Korrespondenzen der Prager „Bohemia“ lesen, von einem „kleinen, aber gewählten“ Publikum besucht. Ein gemischtes, aber zahlreiches Publikum wäre den Künstlern vielleicht lieber gewesen.

— (Stanislaus Laffer.) Eine dramatische Compagnie-Arbeit des bekannten kaiserlich russischen Hofschauspielers Stanislaus Laffer und des Herrn Bohrmann wurde diesertage am Stadttheater in Preßburg zum ersten male aufgeführt. Die Novität ist ein frei nach dem Polnischen bearbeitetes vieractiges Lustspiel und führt den Titel „Mädchen und Dame“.

— (Zur Seuchenchronik von Krain.) Nach dem bereits gestern citierten Werke des Gymnasialdirektors Dr. Richard Penilich brach in Krain — einem Excerpte des „L. Tgbl.“ zufolge — im Jahre 1711 die Rinderpest aus und dauerte auch in folgendem Jahre fort. Die Landschaft hatte im Jahre 1711 die Einfuhr von Schweinen aus Kroazien verboten, weil man in Erfahrung gebracht hatte, daß dieselben sich um Agram und in anderen kroatischen Gegenden von Heuschrecken genährt hatten. In Krain wendete man ein eigenes Präservativmittel gegen die Seuche an. Man machte nämlich Feuer, wie es bei den Wilden üblich, durch das Aneinanderreiben zweier dürrer Hölzer, zündete damit auf einem schmalen Wege, der kein Ausweichen zuließ, einen großen Haufen Stroh an und trieb das Vieh einige male durch dieses Feuer, durch Rauch und Qualm hin und her. Andere zogen in die hängende Falschhaut des Rindviehes die Wurzel von Helleborus niger auf so lange ein, bis ein großes Geschwür entstand und ausbrach. Zur Seuchendisposition trug auch die schlechte Witterung des Jahres 1712 bei, die Ernte war durchaus schlecht, von Brand und Schwindelhafer verborben, das Gras auf den Weiden, die Blätter auf den Bäumen rostig und saftlos. — Im Jahre 1714 herrschten in Krain an vielen Orten böse Fieber, Masern und Blattern. Im folgenden Jahre herrschten schon im Winter in Oberkrain böse Fieber, Masern und Röteln (wie 1699). In Laibach hatte jedes Haus seine Kranken, wenn auch die Sterblichkeit nicht so stark wurde, wie im letzten Dezember. Schredlicher war das Elend durch den Mangel an Lebensmitteln. Eine Unzahl hungerleidenden Volkes zog nach Laibach, und manche sanken, wiewol sie mit Speise versehen worden waren, auf der Gasse zusammen und starben auf der Stelle. Diese bösen Krankheiten gingen im Mai durch das Land, und starben viele an Blattern zu Sittich, in der Pfarre St. Veit, in der Umgegend von Rudolfswerth und von St. Ruprecht. Wenn es nicht eine pestilenzische Seuche war, so war sie doch nicht viel leichter als die Pest.

— (Ein Excedent.) Der aus Birkbach bei Krainburg gebürtige 22jährige Schneidergeselle Bartholomäus Rimovc, ein schon mehrmals abgestraftes und polizeilich abgeschobenes Individuum, hatte sich vorige Woche wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit vor dem Landesgerichte in Triest zu verantworten. Der Angeklagte wurde am 17. März l. J. in den Nachmittagsstunden in der Via Belvedere in Triest wegen unbefugten Bettelns von den zwei Municipalwachen Vincenz Gerolini und Anton Ferlan festgenommen. Rimovc septe den Wachen einen verzweifelten Widerstand entgegen, biß den Gerolini in die rechte Hand und schlug den Wachmann Ferlan mit einem Stock auf den Kopf und brachte ihm eine Verletzung bei, welche ihn durch 14 Tage dienstunfähig machte; außerdem schrie er um Hilfe, die sich versammelnde Leute zum Widerstande gegen die Wachen auffordernd; auch beschimpfte er die Wachen mit allerlei Schimpfwörtern. Rimovc behauptete bei der Verhandlung, daß er an diesem Nachmittage total betrunken war; in dieser seiner Behauptung wurde er jedoch durch mehrere Zeugen widersprochen. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, begangen durch Widersehung gegen die Wachen, des Verbrechens des

Auslaufes und der Uebertretung der Wachebeileidigung, der verbotenen Rückkehr und des unbefugten Bettelns schuldig und verurtheilte ihn zu 18 Monaten schweren, mit einem Fasttage und Einzelhaft in jedem Monate der Strafzeit verschärften Kerkers.

— (Ortsgemeinde Suhor.) Bei der am 31. v. M. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Suhor, im politischen Bezirke Tschernomir, wurden gewählt: als Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Georg Ancel von Obersuhor; als Gemeinderäthe die Grundbesitzer: Martin Bideti von Beretensdorf, Martin Skof von Dragomelsdorf und Martin Klementi von Sela bei Jugorje.

— (Europäischer Affecuranzführer.) Bei der Wichtigkeit des Versicherungswesens ist ein übersichtlich geordnetes Handbuch, welches sämtliche in Oesterreich-Ungarn operierende Affecuranz-Gesellschaften bespricht, eine dem Bedürfnisse des großen Publikums entsprechende Erscheinung. Der „Europäische Affecuranzführer“, redigiert von Julius Eckstein, dessen erste Auflage unmittelbar nach dem Erscheinen vergriffen war, liegt uns heute in der zweiten Auflage vor. Das Buch zeichnet sich durch sachmännische Behandlung und Reichhaltigkeit interessanter Daten aus. Das riesige, hiebei in Betracht kommende statistische Material ist in gedrängter Kürze mit anerkennender Klarheit bearbeitet, und kann daher das sehr billige Werk (zum Preise von sechzig Kreuzern bei dem Herausgeber Adolf Eckstein, Wien, V., Wienstraße 29, käuflich) allen Versicherungs-Interessenten empfohlen werden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 12. April. Abgeordnetenhaus: Der Paragraph betreffs Erhebung von Zuschlägen auf die Personal-Einkommensteuer seitens der Länder und Gemeinden wurde an den Ausschuss zurückgewiesen.

Die „Pol. Korr.“ meldet aus Konstantinopel: Die Hohe Pforte ließ Salisbury zu seiner Circulardepesche beglückwünschen und ihm danken.

Wien, 11. April. Die „Bester Korrespondenz“ meldet aus Wien: Heute fand unter dem Vorsitz des Kaisers eine zweistündige Berathung statt, welcher der Kriegsminister, die beiderseitigen Ministerpräsidenten und die beiderseitigen Landesvertheidigungsminister beiwohnten.

London, 12. April. Wie die „Times“ schreiben, sind infolge des versöhnlichen Tones des Circulars Gortschakoffs die Aussichten viel hoffnungsvoller. Hoffentlich werde Salisbury ebenso versöhnlich antworten. Die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der Verhandlungen brauche nicht aufgegeben zu werden.

Petersburg, 12. April. Die „Agence Russe“ sagt: Durch das Promemoria Gortschakoffs sei die Discussion des Friedensvertrages thatsächlich eröffnet. Die Vorlage des ganzen Vertrages kann keine unabhängige Macht, England voran, zugestehen. Das veröffentlichte Promemoria gegen die Einwendungen Oesterreichs sei apokryph. Freundschaftliche Verhandlungen mit Hilfe Deutschlands dauern fort und werden hoffentlich zum zufriedenstellenden Resultate führen.

Ragusa, 11. April. (Presse.) Die Bevölkerung von Antivari erklärt sich entschieden dagegen, daß sie an Montenegro falle, und demonstriert bei jeder Gelegenheit für den Anschluß an Oesterreich.

London, 11. April. (Deutsche Zeitung.) Im Parlamente circulierende Gerüchte behaupten, die Regierung habe den Obersten Wellesley nach Petersburg gesendet und denselben beauftragt, an die russische Regierung die kategorische Aufforderung zu stellen, Erklärungen über die russischen Truppenbewegungen zu geben.

London, 11. April. (N. fr. Pr.) Eine zweite Ausgabe der „Times“ meldet: Großfürst Nikolaus mit seinem ganzen Stabe und einer Kavallerie-Escorte be-

sichtigten gestern die kürzlich von den Türken aufgeworfenen Befestigungen zwischen San Stefano und Konstantinopel. Eine türkische Ehrengarde begleitet die Russen. Angeblich hat Osman Pascha die Errichtung dieser Befestigungen ohne Einwilligung des Kriegsministers angeordnet. Großfürst Nikolaus erlangte vom Sultan den Befehl zur Einstellung dieser Arbeiten.

Bukarest, 11. April. (N. W. Tgl.) In Bulgarien herrscht eine große Agitation für einen direkten Anschluß dieses Landes an Rußland, zu dem es in einer Stellung sein solle, welche derjenigen entsprechen würde, die Finnland dem russischen Reiche gegenüber einnimmt. Die Wahl eines fremden Prinzen zum Fürsten findet eine starke Opposition. Die bulgarische Intelligenz bemüht sich, in Philippopol eine Notabeln-Versammlung tagen zu lassen, welche beschließen soll, in einem etwaigen Kriege Rußlands mit England dem Zaren eine bedeutende Heeresmacht, die unverweilt organisiert werden müßte, zur Verfügung zu stellen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. April.

Papier-Rente 61.45. — Silber-Rente 65.45. — Gold-Rente 73.05. — 1860er Staats-Anlehen 111. — Bank-Aktien 796. — Kredit-Aktien 213. — London 121.75. — Silber 106.30. — R. f. Münz-Dukaten 5.74. — 20-Franken-Stücke 9.75. — 100 Reichsmark 60.—.

Verstorbene.

Den 5. April. Josef Labrid, Aufseherkind, 6 Wochen, Bolanstraße Nr. 51, Convulsionen. — Hildegard Bloch, f. f. Oberleutnants-Tochter, 18 Tage, Petersstraße Nr. 27, Blutersehung.

Den 6. April. Franziska Utschak, Kleidermachersfrau, 21 J., Krakauerdamm Nr. 18, Wochenbettfieber. — Margaretha Gunder, Hausbesitzerin, 79 Jahre, Seminargasse Nr. 4, Altersschwäche.

Den 7. April. Marie Stefan, Musiklehrerswitwe, 73 J., Deutsche Gasse Nr. 9, Erschöpfung der Kräfte. — Rosalia Antonia Schwatal, Tabakfabrikassessors-Tochter, 10 Mon., Tiranauergasse Nr. 13, Fräusen. — Anna Vogelmit, Schneiders-tochter, 3 J. 10 Mon., Reber Nr. 11, Lungentuberkulose.

Den 8. April. Josef Wervar, Hausmeister, 48 Jahre, Seminargasse Nr. 4, Erschöpfung der Kräfte.

Den 9. April. Matthäus Finz, Stadtwundarzt, 72 J., Petersstraße Nr. 4, Lungenlähmung infolge der Wassersucht. — Helena Kasitz, Köchin, 71 J., Kongressplatz Nr. 1, Lungenödem.

Im Zivilspitale:

Am 24. März: Lukas Ferlan, Arbeiter, 61 J., Lungenentzündung. — Am 25. März: Andreas Teiban, Arbeiter, 70 J., Marasmus. — Am 26. März: Andrej Grider, Aufseher, 60 J., Asthma. — Am 27. März: Theresia Jlis, Arbeiterin, 25 J., Lungentuberkulose. — Am 29. März: Maria Svetec, Tagelöhners Kind, 4 J., Verbrünnung; Franz Klun, Arbeiter, 52 J., Paralysis progressiva; Anna Kermel, Inwohnerstochter, 1 1/2 J., Schwäche. — Am 30. März: Heinrich Kupnik, Schlosser, 18 J., acute Lungentuberkulose; Franz Bales, Schneider, 81 J., Altersschwäche. — Den 31. März: Maria Rat, Inwohnerin, 68 J., Gehirndem; Agnes Meden, Inwohnerin, 57 J., Lungenentzündung; Bartholomäus Purkart, Inwohner, 59 J., Brand der Alten. — Den 1. April: Lorenz Medved, Inwohnersohn, 27 J., Lungentuberkulose. — Den 2. April: Maria Kraje, Arbeiterin, 24 J., Lungentuberkulose; Valentin Cerar, Bettler, 72 Jahre, chronisches Emphysem.

Lottoziehung vom 10. April:

Prag: 51 23 63 13 88.

Theater.

Heute (gerader Tag), zum Vortheile des Chorpersonales, zum vierten und letzten male: Der Teufel auf Erden. Komische Operette in 4 Acten von Karl Zwin und Julius Hopp. Musik von Franz von Suppé.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Himmelszustand	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	733.99	+ 4.3	W. schwach	theilw. heiter	
12 „ M.	733.23	+ 14.8	SO. schwach	bewölkt	0.00
2 „ Ab.	734.27	+ 8.6	NO. schwach	bewölkt	

Tagsüber größtentheils bewölkt, wenig Sonnenschein, windig. Das Tagesmittel der Wärme + 9.2°, um 0.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Viele Personen, welche ihre Beschäftigung tagsüber vom Hause fernhält, sind, wenn sie von Erkältungen, Entzündung der Schleimhäute, Catarrh oder sonstigen Affectionen des Halses und der Lunge befallen werden, außer Stande, sich die nöthige Pflege angedeihen zu lassen.

Dem wird durch die Anwendung der Gupot'schen Theerkapseln, welche die verschiedenen Tisane, Brustpastillen ganz und gar überflüssig machen, vollständig abgeholfen. Es genügt schon, wenn man bei jeder Mahlzeit zwei oder drei Theerkapseln zu sich nimmt, und da der Flacon 60 Kapseln enthält, so kommt diese durchaus wirksame Heilmethode, die außerdem den Gebrauch jeder anderen Medicamente ausschließt, auf nicht höher als 10 bis 20 kr. täglich zu stehen. Zur Vermeidung der zahlreichen Nachahmungen ist genau darauf zu sehen, daß jeder Flacon die Unterschrift des Herrn Gupot in dreifarbigem Drude aufweist.

Depot in Laibach bei G. Piccoli, Apotheker.

Die vielfachen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der langen Krankheit des nun in Gott ruhenden Herrn

Matthäus Finz,

Stadtwundarzt, Mitgliedes des ärztlichen Vereines von Krain und Bürger von Laibach,

sowie die so zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse desselben, besonders auch seitens der Herren Aerzte und der löbl. Behörden, dann die schönen Kranzspenden legen uns die Verpflichtung auf, allen Betreffenden hienit den herzlichsten Dank abzustatten.

Laibach, 12. April 1878.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Maria Kopatsch gibt in ihrem und im Namen ihrer Töchter die höchst betrübende Nachricht von dem Ableben ihres innigst geliebten Vaters, respective Vaters, Herrn

Johann Kopatsch,

f. f. Grundbuchführers,

welcher nach kurzem Leiden am 3. d. M. um 5 Uhr nachmittags im 57. Lebensjahre selig im Herrn entschlummerte.

Die entseelte Hülle wird den 5. April um 5 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Friedhofe bestattet und die heiligen Seelenmessen in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Gurkfeld am 3. April 1878.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Gefeierten im eigenen und im Namen ihrer Verwandten die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigst geliebten Vaters, respective Vaters, Herrn

Friedrich Homann,

Handelsmannes und Realitätenbesizers,

welcher am 12. April 1878 um 3 Uhr früh nach langen schmerzlichen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 58. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Samstag den 13. April um 4 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe zu Radmannsdorf im eigenen Grabe zur Erde bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Radmannsdorf am 12. April 1878.

Ecopoldine Homann, als Wittin.
Friedrich, Otto, Alois, Max, Josef, Paul, Augustin Homann, Söhne. Marie Homann, Tochter.

Börsenbericht. Wien, 11. April. (1 Uhr.) Die verschlechterte Stimmung der Börse drückte sich weit mehr in einer entschiedenen Geschäftsunlust als in dem Gange der Kurse aus.

	Geld	Ware
Papierrente	61.50	61.60
Silberrente	65.50	65.60
Goldrente	73.40	73.50
Loft, 1839	316.—	318.—
„ 1854	107.50	108.—
„ 1860	110.75	111.25
„ 1860 (Künstel)	119.50	119.75
„ 1864	135.—	135.25
Ung. Prämien-Anl.	77.25	77.50
Kredit-L.	160.—	160.25
Rudolfs-L.	13.75	14.—
Prämienanl. der Stadt Wien	89.70	89.90
Donau-Regulierungs-Lose	104.—	104.25
Domänen-Pfandbriefe	141.—	142.—
Oesterreichische Schatzscheine	100.—	100.15
Ung. Operz. Goldrente	86.10	86.20
Ung. Eisen-Anl.	97.75	98.25
Ung. Schatzbons vom J. 1874	108.75	109.—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.—	96.50

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103.50	—
Niederösterreich	104.—	104.50

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.50 bis 61.60. Silberrente 65.50 bis 65.70. Goldrente 73.40 bis 73.50. Kredit 212.50 bis 212.75. Anglo 94.50 bis 94.75.

	Geld	Ware
Galizien	85.—	85.50
Siebenbürgen	76.75	77.25
Telegraf Banat	77.50	78.—
Ungarn	78.25	78.75

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	94.25	94.50
Kreditanstalt	212.75	213.—
Depositenbank	157.—	159.—
Kreditanstalt, ungar.	195.50	196.75
Nationalbank	795.—	798.—
Unionbank	57.25	57.50
Verkehrsbank	94.50	95.—
Wiener Bankverein	70.—	70.50

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	111.75	112.—
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	369.—	371.—
Elisabeth-Westbahn	164.25	164.75
Ferdinands-Nordbahn	1965.—	1970.—
Franz-Joseph-Bahn	129.50	127.—

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	242.25	242.50
Kajchau-Oderberger Bahn	100.50	101.—
Lemberg-Gernowitzer Bahn	119.50	120.—
Lloyd-Gesellschaft	391.—	393.—
Osterr. Nordwestbahn	106.25	106.50
Rudolfs-Bahn	112.25	112.50
Staatsbahn	246.75	247.25
Südbahn	68.75	69.25
Theiß-Bahn	177.—	178.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	89.25	89.50
Ungarische Nordostbahn	108.75	109.25
Wiener Tramway-Gesellsch.	137.—	137.50

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg.-öst. Bodenkreditanst. (i. Gb.)	107.50	108.—
„ „ (i. B. B.)	90.—	90.25
Nationalbank	98.05	98.15
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	94.25	94.50

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	93.75	94.—
Ferd.-Nordb. in Silber	106.50	107.—
Franz-Joseph-Bahn	89.25	89.50
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	102.75	103.25

	Geld	Ware
Osterr. Nordwest-Bahn	88.75	89.—
Siebenbürgen-Bahn	64.75	65.—
Staatsbahn 1. Em.	156.40	157.—
Südbahn 3 1/2 %	112.50	113.—
„ 5 %	94.30	94.70
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	59.40	59.55
London, kurze Sicht	121.70	121.80
London, lange Sicht	121.85	121.95
Paris	45.55	45.60

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 73	fr. 5 fl. 75
Napoleonsd'or	9 „ 74	„ 9 „ 75
Deutsche Reichsbanknoten	60 „ —	60 „ 10
Silbergulden	106 „ 30	106 „ 50

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90.—, Ware 94.75.